

Nr. 8/2006 Dez./Jan.

خيول عربية

ISSN 0177-591X
27. Jahrgang

Deutschland € 6,00 Österreich € 6,90 Schweiz sfr 11,90 A 1145
BeNeLux € 7,00 Italien € 7,90 dkr 65,00 Spanien € 7,90 Finnland € 9,00

ARABER JOURNAL

ARABIAN HORSE
EUROPE



Offizielles Organ der
European Conference
of Arab Horse
Organizations

ZUCHT/BREEDING

DIE ARABER VON DAMASKUS – THE ARABIANS OF DAMASCUS

SCHAUEN/SHOWS

24. ALL NATIONS CUP, BORGLOON, TOWERLANDS

SPORT

WM DER DISTANZREITER – ENDURANCE WORLD CUP



In der Heimat des Arabischen Pferdes (III)

In den ersten beiden Teilen reisten wir zu den Wüstenpferden, die noch immer unter den harten Bedingungen ihres ursprünglichen Lebensraumes gezüchtet werden. In diesem dritten Teil unserer Reise nach Syrien lernen wir Pferde der ersten, zweiten oder dritten Generation kennen, die von den „Importen“ aus der Wüste abstammen und in den Ställen von Damaskus leben. Der Unterschied ist bemerkenswert.

Majed (Basil/Mayadah), ein Keheilet Haifi-Hengst aus dem Nationalgestüt. – Majed, a Keheilet Haifi stallion from the National Stud.



Bevor wir zurück nach Damaskus führen, machten wir bei Maisam Ghanama halt, einem jungen und engagierten Züchter nahe Al Hassakeh, dessen Gestüt am Ufer des Euphrats liegt. Tatsächlich genießen seine Pferde den Luxus, daß sie direkt vom Euphrat trinken und oder sogar darin schwimmen können – daher ist Wassermangel hier kein Thema, und auch Gras gibt es genügend. Maisam hat nicht viele Pferde, aber wenigstens eine herausragende Stute mit Namen Zeyn, eine Koheilieh Nawagieh. Sie ist ein Fuchs, wie er Crabbet Park zur Zierde gereicht hätte, wenn sie denn vor rund 150 Jahren gelebt hätte – ihre Farbe hätte hervorragend gepaßt, und ihre Qualität mag sogar die Importe von Lady

Anne Blunt übertreffen, die 1877/78 durch die Al Jazīrah reiste, auf der Suche nach geeigneten Pferden. Zeyn zeigte sich frei laufend im Paddock, und ihre Lebensfreude und ihre Energie standen in scharfem Gegensatz zu den Stuten, die wir am Vortag gesehen hatten, angepflockt in einem Feld in der Al Jazīrah. Zeyn ist „rein syrisch“ gezogen, aber unter besseren Ernährungs- und Umweltbedingungen aufgewachsen – der Unterschied ist augenfällig. Sie hat die gleichen Gene, doch sind es nicht viele Generationen der Selektion, die sie von ihren Verwandten trennt, sondern nur ein paar Kilometer. Eine andere Schönheit aus Maisam Ghanamas Ställen ist Alaa, auch eine Koheilieh Nawagieh. Sie führte ein Fohlen von einem rein



syrischen Koheilet Haifi-Hengst aus dem Nationalgestüt bei Fuß, mit Namen Majed, während Zeyns Fohlen von einem ägyptischen Hengst namens Seif El Din ist, was uns sogleich zu der Diskussion führte, ob rein syrische Pferde mit Blutlinien von „außerhalb“ gekreuzt werden sollten.

Schöne Pferde wurden nach Ägypten verkauft

Basil Jadaan erklärte mir, daß bereits im 19. Jahrhundert die Syrer die „schönen“ Pferde nach Ägypten verkauften und die „Rennpferde-Typen“ nach Irak und in den Libanon. Also haben sogar schon vor Hunderten von Jahren die Ägypter auf „Schönheit“ geachtet, und viele bekannte Pferde, deren Namen wir in den Pedigrees von „rein ägyptischen“ Pferden finden, kamen ursprünglich aus Syrien. Sollen wir daher annehmen, daß man ruhig Ägypter in die syrischen Blutlinien einkreuzen kann, da ja alles ein und dasselbe ist? Nicht ganz, denn jeder Züchter hat seine eigene Zuchtphilosophie, jedes Gestüt seine eigenen Umweltbedingungen, und wenn beides über 150 oder mehr Jahre einwirken (d. h. 15–20 Pferdegenerationen), dann ist es wahrscheinlich, daß dies einen Einfluß auf den Genpool hat. Die rein syrischen Blutlinien

sind so einmalig wie diejenigen der bahrainischen, der iranischen und tunesischen Araber – sie alle existierten als kleine Population, sie wurden über einen langen Zeitraum in Isolation gezüchtet und sollten daher auch als reiner Genpool erhalten bleiben. Sie außerhalb ihres Ursprungsgebiets zur Einkreuzung zu verwenden macht Sinn, um Eigenschaften zurückzubringen, die vielleicht in unserer „modernen“ Zucht verlorengegangen sind. Aber umgekehrt wird nur „die Quelle“ verwässert. Dennoch muß man sich darüber im klaren sein, daß eine bestimmte Größe eines Genpools nötig ist, um eine Population zu erhalten, sowie auch strenge Selektion. Letzteres gibt es zu einem gewissen Grad noch immer in der Al Jazīrah aufgrund der Umweltbedingungen. Aber man muß auch den Wunsch der Züchter verstehen, die international gesehen wettbewerbsfähig sein wollen. Mit der fortschreitenden Globalisierung, die heutzutage auch die entlegensten Gegenden und Populationen unserer Erde erreicht, wird diese auch zu einer immer größeren Gefahr für diese



Bint El Mahab (v. Shaddad), Saglawieh Marzakanieh-Stute/mare



Zaafaranit (Swedan/Bint El Mahab), Saglawieh Marzakanieh-Jungstute/filly



Populationen. Und die Balance zwischen Wettbewerbsfähigkeit und Erhaltungszucht ist schwierig, solange Wettbewerbsfähigkeit vor allem in Schönheit gemessen wird.

Französische Rennpferde in Syrien

Zurück in Damaskus, besuchten wir das Gestüt Bedr, dessen Besitzer Pferde in fünfter Generation züchtet. Er hat sich der Inzucht verschrieben und hier insbesondere Inzucht auf einen Hengst namens Hassan. Es war interessant, seine sehr einheitliche Herde zu sehen, von denen einige auf Hagma zurückgehen, eine braune Siglawieh Jidranieh-Stute aus der Zucht der Shamar-Beduinen. Ihre Tochter Hakimah ist von Hassan, und zwei ihrer Nachkommen, Bint Hakimah und Hakim, wurden mir, neben einigen anderen Hassan-Kindern, gezeigt. Alle sind relativ groß, recht typvoll mit gutem Gebäude, während sie eleganter erschienen als ihr Vater Hassan (Ayid/Reema), den ich später im Gestüt von Hisham Ghoraiib sehen sollte.

Hisham Ghoraiibs Großvater, der im Alter von 107 Jahren starb, züchtete Pferde in dritter Generation. Heute besitzen Hisham und seine Söhne das größte Gestüt in Syrien mit insgesamt etwa 300 Pferden für alle möglichen Reitsportdisziplinen, wie Flachrennen, Distanzreiten und

Springen. Nur etwa ein Drittel dieser Pferde sind (WAHO-anerkannte) Vollblutaraber. Kürzlich haben sie eine Gruppe von 15 Stuten und den Hengst Abitibi (Cheri Bibi/Jaffa du Berlais) aus Frankreich importiert, um Rennpferde zu züchten, für die ein Markt im Libanon besteht. Eine von Hishams wichtigsten rein syrischen Stuten ist Hobeiqah (v. Abjar), eine 19jährige Keheilieh, die einige Rennen gewann. Ihre Linie wird durch ihre Tochter Sourie (v. Hassan) fortgeführt, die sechs Rennen gewann, und ihre 4jährige Enkelin Lamtara (v. Beebars). Alle sind gut gebaute Pferde mit arabischen Eigenschaften, aber haben nicht wirklich das, was wir einen „schönen Kopf“ nennen würden. Andererseits war dies auch nie das Zuchtziel. Man kann sich gut vorstellen, daß die französischen Pferdeankaufskommissionen diesen Typ von Pferd auswählten, als sie in den 1870er hierherkamen, und daß das französische Rennpferdeprogramm auf solchen Pferden aufgebaut wurde. Und wieder macht es für mich mehr Sinn, wenn man diese Pferde nach Frankreich importieren würde, anstatt französische Rennpferde nach Syrien.

Mir wurden noch viele weitere Nachkommen von Hassan gezeigt – und schlußendlich auch er selbst: ein kräftig gebauter Hengst mit gutem Gebäude und Ausdruck. Man kann sich leicht vorstellen, daß er ein Verwandter von den Wüstenpferden wäre, die die Ungarn importierten

und von denen die Shagya-Araber abstammen, denn die Ungarn haben sicherlich auf ein kräftiges Gebäude und gute Beine Wert gelegt, als sie Pferde suchten, mit denen sie ihre Kavalleriepferdezucht verbessern konnten. Hassan ist ein Pferd, bei dem man sich vorstellen kann, daß man einfach einen Sattel auflegt und davonreitet. Sein Sohn Abu Hassan ist etwas typvoller, hat eine feine Maulpartie und feine Nüstern, ein gutes Auge und einen eleganteren Hals. Beide Hengste wurden mir im Freilauf präsentiert, und sie haben beide fliegende, doch nicht übertriebene Bewegungen, eben so, wie man sie sich bei einem guten Reitpferd wünscht.

Das Nationalgestüt

Normalerweise sind die Staatsgestüte ein guter Ausgangspunkt, um die Zucht in einem Land kennenzulernen, denn in Europa gehören sie



Hassan (Ayid/Reema), ein Hamdani Ibn Ghorab und vielbenutzter Hauptbeschäler von Al Chabra und Hisham Ghoraiib. – Hassan, a Hamdani Ibn Ghorab and heavily used chief sire at Al Chabra and by Hisham Ghoraiib.





Die schöne Zeyn, eine Koheilieh Nawagieh-Stute, die vielleicht von Lady Anne Blunt für Crabbet Park ausgewählt worden wäre, hätte sie denn vor rund 150 Jahren gelebt. – The beautiful Zeyn, a Koheilieh Nawagieh mare, who might have been selected by Lady Anne Blunt for Crabbet Park if she had lived some 150 years ago.

zu den ältesten Einrichtungen mit den ältesten Blutlinien. Nicht so in Syrien, wo das Nationalgestüt erst im Jahr 1992 gegründet wurde und wo die Zucht erst 1995 mit 18 Zuchtstuten und zwei Hengsten, die man von privaten Züchtern kaufte, begann. Das Ziel heute ist, die verschiedenen Blutlinien und Stämme zu bewahren, wofür man heute eine Stutenherde von rund 95 rein syrischen Stuten hält, dazu etwa 50–55 Hengste und Jungpferde. Derzeit sind 12 Stämme vertreten, wovon sechs zu den wichtigsten gehören.

Mein Blick fiel auf einen braunen Hengst, den sie mir frei laufend im Auslauf zeigten. Ein kräftiger Hengst mit breiter Brust, gut aufgesetztem Hals und einer sehr schönen Galopade – und wieder konnte man sich leicht vorstellen, ihn zu reiten. Majed (Basil/Mayadah) ist ein Koheilieh Haifi – und tatsächlich hat er eine ausgesprochene Ähnlichkeit mit Kuhailan Haifi Or.Ar., der 1920 nach Polen importiert wurde – dieser Typ von Pferd existiert also noch immer im Ursprungsland! Sein Halbbruder Marouf (Mohrez/Mayadah) wirkt vielleicht „arabischer“ mit einer besseren Schweifhaltung und einem fliegenden, energischen Trab. Und obwohl er klein wirkt, ist dies vermutlich auf den Zaun zurückzuführen, der wohl für ein Elefantengehege konzipiert war ...

Die Ägypter kommen zurück

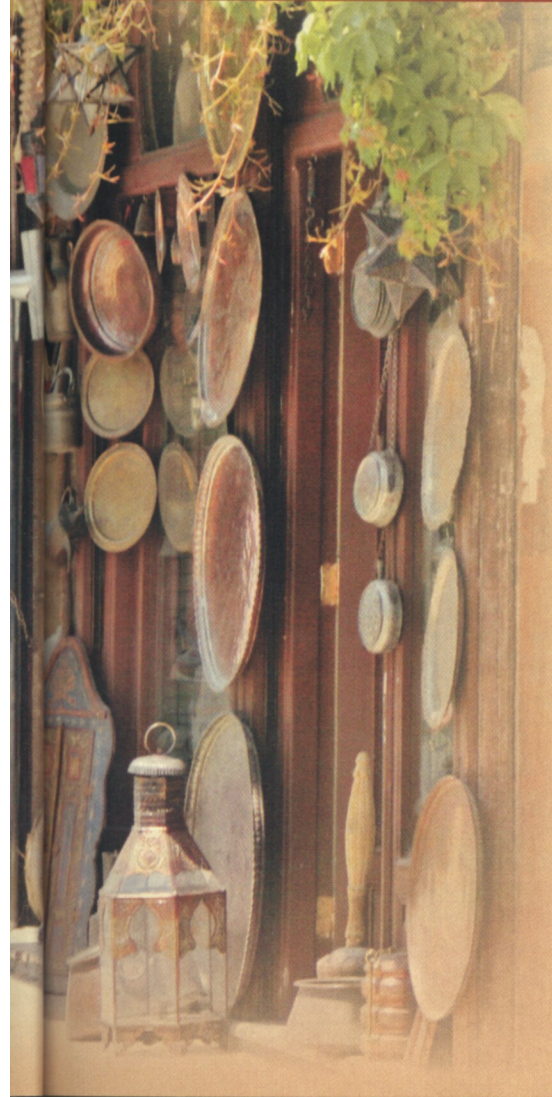
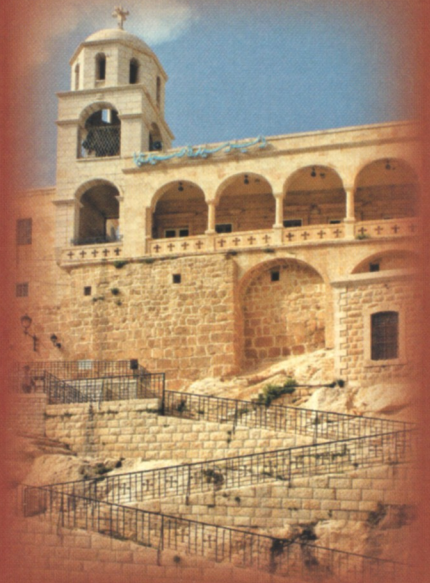
Der nächste Halt auf unserer Reise war beim Gestüt Al Chabra im Besitz von Mohammed El Hamsho, einem wohlhabenden Geschäftsmann. Praktischerweise besitzt er auch ein Restaurant mit ganz ausgezeichnetem Essen. Auf Al Chabra wurde uns eine herrliche Stutengruppe gezeigt, unter ihnen eine Saklawieh Marzakanieh mit Namen Bint El Mahab (v. Shaddad) – vergleicht man diese Stute mit den Pferden, die wir im Feld von Sheik Damir Al Marzakani gesehen hatten, so wurde der Unterschied aufgrund anderer Umweltbedingungen, Fütterung und Aufzucht mehr als deutlich. Ihre Tochter Zaafaranit ist – über ihren Vater Swedan – eine Enkelin von Al Kahira,



Abu Hassan (v. Hassan), Meneghi Sbeili-Hengst/stallion



Sourie (Hassan/Hobeiqah), Keheilieh-Stute/mare





Abu Hassan (v. Hassan), ein junger Hengst im Gestüt von Hisham Ghoraiab. – *Abu Hassan, a young stallion in the stud of Hisham Ghoraiab.*



einer Rappstute von Basil Jadaan, die ich später noch sehen sollte.

Mohammed El Hamsho hat einen guten Querschnitt der verschiedenen Stämme, so ist unter seinen Stuten Ghazali, die letzte Stute des Dahman Amir-Stammes, der nur in Syrien und in Bahrain noch existiert. Zu seinem Bestand gehören auch einige Obeyah Sherakieh-Stuten namens Rahma El Sham und Mahboubet Lina, die längere Linien haben, elegant wirken, insbesondere elegante Hälse aufweisen. Letzteres vermißte ich bei anderen, wie beispielsweise der Koheileh Amrshah- und Ma'anaghieh Tarboush-Stuten, etwas, da sie kompakter gebaut sind. Eine Stute, Hasna di Majd, geht auf den braunen Hengst Okaz aus El Zahraa zurück, der 1982 importiert wurde; er war vermutlich einer der ersten Ägypter, die nach Syrien importiert wurden. In der Zwischenzeit

wurde dies häufiger wiederholt, und so konnte man an der Schau in Damaskus einige Pferde finden, die aus Ägypten kamen. Einer der Züchter, Mwafag Kadra, hat sein Zuchtprogramm gänzlich auf „Ägypter“ in Syrien ausgerichtet, um an Schauen vorne zu liegen. Basil Jadaan, Präsident des syrischen Zuchtverbandes, glaubt jedoch fest daran, daß auch die rein syrischen Pferde gewinnen können – man denke nur an die zuvor beschriebene Fuchsstute Zeyn.

Basil Jadaan hat selbst eine kleine, feine Gruppe von Pferden, einige davon in dritter Generation von ihm selbst gezüchtet. Eine seiner Lieblingsstuten ist Al Kahirah, eine schwarze Shweimet Sabbah von guter Zuchtstutenqualität, was sie über ihre Nachkommen bewiesen hat: Swedan (v. Fawaz), geb. 2000, ist als Deckhengst bei Mohammed El Hamsho im Einsatz, der auch

seine Halbschwester Madihah (v. Shadwan) besitzt. Basil selbst hat noch ihre Tochter Manwela (v. Makram Alsharek). Al Kahirah ist von Mokhtar, einem Keheileh Krush-Hengst, und das Produkt einer Halbgeschwister-Anpaarung, der das Wüstenblut in zweiter und dritter Generation führt; alle seine Vorfahren wurden von den Shammar-Beduinern gezüchtet. Er ist ein Rapphengst und wurde 1997 nach Frankreich exportiert, wo er noch immer auf dem Gestüt Al Shatane von Chantal Chekroun als eines der ganz wenigen syrischen Pferde in Europa steht. Auch Bareaat Alsham (siehe Titelbild) ist von Mokhtar; sie ist eine sehr typvolle, rein syrische Stute vom Stamm Saklawieh Marzakanieh, sehr weiblich und mit meiner Lieblingsfarbe ausgestattet, ein Fliegenschimmel. Ihre Mutter ist Tairah, geboren 1980, deren beide Eltern in der Wüste geboren

wurden. Diese Pferde wurden nie auf „Schönheit“ selektiert, und doch findet man immer wieder wirklich schöne Exemplare unter ihnen.

Das genetische Potential ist noch immer vorhanden

Eine ausgesprochen interessante Reise ging ihrem Ende entgegen, und ich könnte noch vieles über den Distanzritt berichten, den ich gesehen hatte, oder die Schauen für syrische Pferde bzw. für alle WAHO-anerkannten Blutlinien. Aber der wichtigste Eindruck, den ich von dieser Reise nach Hause nahm, war die Tatsache, daß hier in Syrien ein sehr wertvolles Erbe vorhanden ist, wie man es nur selten in der Welt findet. Wir sollten den syrischen Züchtern dankbar sein, daß sie dieses Blut bis in unsere heutige Zeit hinein erhalten haben, und irgendwie ist es beruhigend zu wissen, daß das genetische Potential, das unter den günstigeren Klima- und Fütterungsbedingungen in Damaskus zur Geltung kam, dort draußen in der Al Jazīrah noch immer existiert, im Ursprungsland des Arabischen Pferdes.

Gudrun Waiditschka

Mein aufrichtiger Dank geht an das syrische Landwirtschaftsministerium, alle meine Freunde in Syrien für ihre Gastfreundschaft, Großzügigkeit und Hilfe, und ganz besonders an Basil Jadaan vom syrischen Araberzuchtverband – ohne ihn wäre diese Reise nicht möglich gewesen.



Ashgam (Hassan/Hagma), Siglawieh Jidranieh-Stutemare



Hakim (Hassan/Hagma), Siglawi Jidrani-Hengststallion

Gestern und Heute - Yesterday and Today



Foto: Archiv Waiditschka

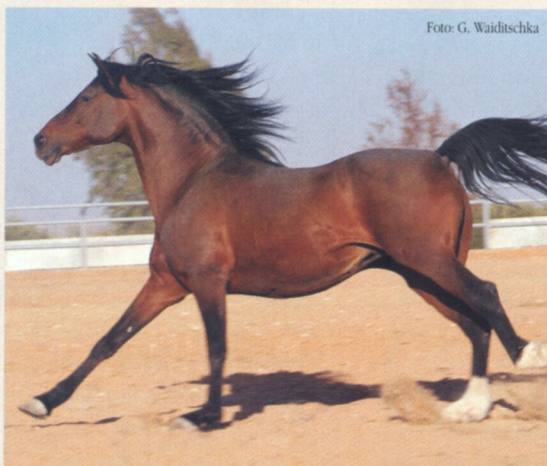


Foto: G. Waiditschka

Links der braune Kuhailan Haifi Or.Ar., der 1920 nach Polen importiert wurde, rechts Majed, geb. 1993, ein Koheilet Haifi-Hengst aus dem Nationalgestüt in Syrien – dieser Typ von Pferd existiert also noch immer im Ursprungsland! – Left, the bay Kuhailan Haifi db who was imported to Poland in 1920, right Majed, born 1993, a Koheilet Haifi stallion at the National Stud in Syria – this type of horse still does exist in its country of origin!

In the Homeland of the Arabian Horse (III)

In the first two parts we took you to the true desert-bred horses that still live under the harsh conditions of their original habitat. In this third part of our trip to Syria, we see the first, second, even third generation of horses bred from "imports" from the desert to the stables of some Damascene breeders. The difference is remarkable.

Beautiful Horses Were Sold to Egypt

Basil Jadaan explained to me that even in the 19th century, the Syrians sold the "beautiful" horses to Egypt, and the "race-type" horses to Iraq and Lebanon. So, even in the old days the Egyptians were looking for "beauty" and many well-known horses whose names we find in the pedigrees of the Straight Egyptians have their origin in Syria. Should we therefore assume that it doesn't matter, as it is all one and the same? Not quite, because each breeder has his own breeding philosophy and if this is maintained for 150 or more years (i.e. 15-20 horse generations) then it is likely to have an impact on the gene pool. The pure Syrian bloodlines are as unique as the Babrainis, Iranis, Tunisians – they all derived from and exist as a small population, they have been bred in isolation for a long time, and they should be preserved for that reason as a pure gene pool. To cross them outside their homeland with other populations makes sen-



The black pearl Al Kahira (by Mokhtar) of Basil Jadaan's breeding. – Die schwarze Perle Al Kahira aus der Zucht von Basil Jadaan.

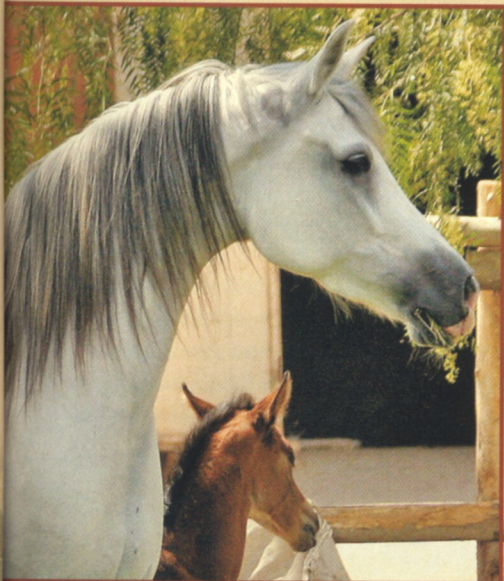
Before we headed back to Damascus, we dropped in at Maisam Ghanama, a young and dedicated breeder near Al Hassakeh, his stud situated at the banks of the Euphrates river. Actually, his horses are given the luxury to drink from the Euphrates or have a swim even – so water for sure is not a problem here, neither is grass. Maisam does not have many horses, but at least one exquisite mare, called Zeyn, a Kobeilieb Nawagieb. A chestnut mare that could have graced Crabbet Park, if she had lived almost 150 years ago – her colour would have fit perfectly and her quality may even surpass most of the imports of Lady Anne Blunt, who travelled through the Al Jazirab in 1877/78 on a horse purchasing mission. Zeyn showed off in her paddock and her joy of life and

her energy were in sharp contrast to the mares we had just seen the day before pegged to the ground in a field in the Al Jazirab. Zeyn is pure Syrian, but raised under more favourable nutritional and environmental conditions and the difference is eye opening. She has the same genes, and it is not several generations of selection that separates her from her relatives, but just a couple of kilometres. Another beauty in Maisam Ghanama's stables is Alaa, also a Kobeilieb Nawagieb. She has a foal at foot by a pure Syrian Kubaillet Haiji stallion of the National Stud, called Majed, while Zeyn's foal is by the Egyptian stallion Seif El Din, which immediately led us to the point of discussion of whether or not the pure Syrians should be crossed with "outside" bloodlines.



se, to bring back characteristics that might have been lost in the "modern" breed, but the other way round will only "dilute the source". Yet, one has to be aware that a certain size of the gene pool is as necessary to maintain a breed (or sub-breed) as is strict selection. The latter is still given in the Al Jaz'rab to a certain extent by the environmental conditions. But then, one also has to understand the wish of the breeders of these horses to be competitive with others on an international level. With the increasing globalisation that reaches, today, even the farthest countries and populations on earth, this is becoming more and more a threat to

**Another beauty at the stud of Maisam Ghana-
ma: Alaa, a Koheilieh Nawagieh mare. – Eine weite-
re Schönheit aus dem Gestüt von Maisam Ghana-
ma: Alaa, eine Koheilieh Nawagieh-Stute.**



these populations. And the balance between competitiveness and preservation is difficult as long as competitiveness is measured in beauty alone.

French Racehorses in Syria

Back at Damascus, I visited the Bedr Stables, whose owner is breeding horses in fifth generation. He has subscribed to inbreeding and here especially to a stallion called Hassan. It was interesting to see his very uniform, similar looking group of horses, some of them tailing back to Hagma, a bay Siglawieh Jidranieh mare of the Shammar. Her daughter Hakima is by Hassan, and two of her offspring, Bint Hakima and Hakim, were shown to me, among others. All of them quite tall, rather typey with good conformation, while they seem to be more elegant than their sire and grandsire Hassan (Ayid/Reema) whom I visited later at Hisham Gboraib's stud.

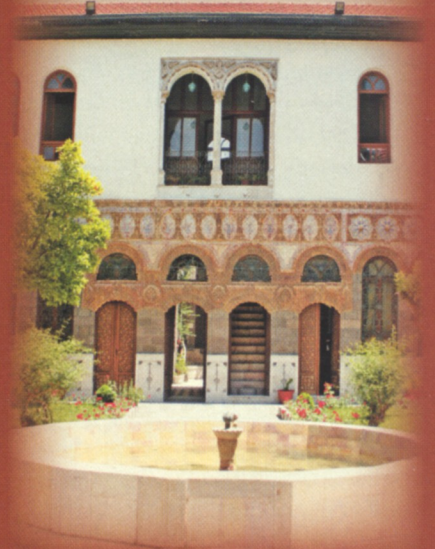
Hisham Gboraib's grandfather, who died at the age of 107 years, was breeding horses in the third generation. Today, Hisham and his sons own the biggest stud in Syria with a total of around 300 horses for all equestrian disciplines such as flat races, endurance and show jumping. However, only less than a third are purebred (WAHO-accepted) Arabians. Only recently, they imported a group of 15 French mares and the stallion Abitibi (Cheri Bibi/Jaffa du Berlais) especially for breeding race horses for which there is a market in



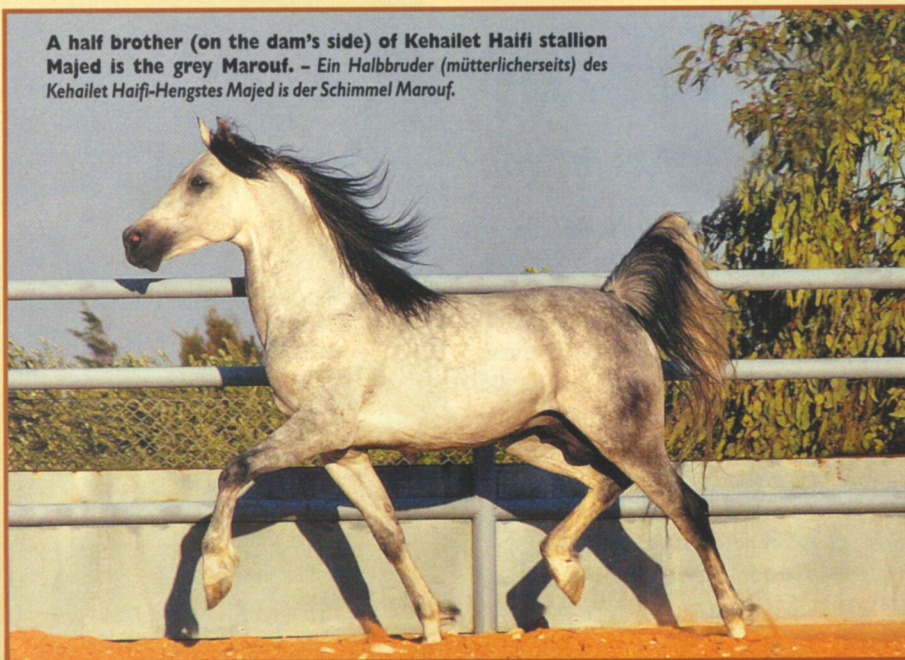
Ghousson, Keheilieh Armushah mare/Stute



Thouraiah, Ma'anaghieh Tarboush mare/Stute



A half brother (on the dam's side) of Kehailet Haifi stallion Majed is the grey Marouf. – Ein Halbbruder (mütterlicherseits) des Kehailet Haifi-Hengstes Majed is der Schimmel Marouf.



Lebanon. One of Hisbam's most important pure Syrian mares is Hobeiqab (by Abjar), a 19-year-old Kebeilieb, who won several races. Her line is continued by her 8-year-old daughter Sourie (by Hassan), 6 times race winner, and her 4-year-old granddaughter Lamtara (by Beebars). All of them are well-conformed horses with Arabian characteristics, but not exactly with a typey head as we know it. But then, that was never the aim of their breeders. One can imagine that this is the type of horses the French purchasing commission bought back in the 1870ies and on which the French race horse programme is based. And again, it would make far more sense to me to import this kind of horses to France, rather than the French race horses to Syria.

I was shown many more offspring of Hassan – and finally the horse himself: a strongly built stallion, well-conformed and expressive. One can easily imagine him to be a relative of the desert-bred imports to Hungary from which the Shagya Arabians derived, as the Hungarians surely looked for such strong build and good legs – despite his strong neck – when searching for horses to improve their cavalry; he is a horse you can imagine to put a saddle on and ride away. His son Abu Hassan is slightly more typey, actually has a fine mouth and nostrils, good eye and more elegant neck. Both stallions were shown to me at liberty and they both have floating yet not exaggerated movements, the kind you would look for in a good riding horse.

The National Stud

Usually, a good place to start with if you want to get acquainted with the breeding in a country is the National Stud, because in Europe, they belong to the oldest establishments with the oldest bloodlines. Not so in Syria, where the National Stud has been established only in 1992 and started breeding in 1995 with 18 broodmares and 2 stallions bought from private breeders. The aim today is to preserve

She won at the show in Damascus due to her movements: Wed, a Keheilieh Khalawieh. – Sie gewann an der Schau in Damaskus, nicht zuletzt durch ihre Gänge: Wed, eine Keheilieh Khalawieh.



the different bloodlines and strains for which reason a broodmare band of around 95 pure Syrian mares is kept, plus around 50–55 males and youngstock. At present there are 12 strains represented, of which 6 belong to the major strains.

My glance fell upon a bay stallion whom they showed to me in the paddock where he was happily showing off. A strong stallion, wide in the chest, with a well-set neck and a very nice canter – and again you could easily imagine riding him. Majeed (Basil/Mayadab), I was told, is a Kobeilet Haifi – and indeed he has a distinct similarity to the Kubailan Haifi db who was imported to Poland in 1920, so this kind of horses still exist in its country of origin! His half-brother on the dam's side, Marouf (Mobrez/Mayadab), looks probably more "Arabian" with a better tail carriage and a flying and energetic trot. And although he looks small, this is mainly due to the fence of the paddock which looks as if it is constructed to contain elephants ...

The Egyptians are Coming Back

The next stop was at Al Chabra Stables, owned by Mohammed El Hamsbo, a wealthy business man. Conveniently, he also owns a restaurant right next to the highway with excellent food. At Al Chabra, a beautiful collection of mares was

presented, among them a Saklawieh Marzakanieb called *Bint El Mahab* (by *Shaddad*) – compare her to the mares we've seen in the fields of *Sheikh Damir Al Marzakani* and the difference of environment, nutrition and rearing becomes more than apparent. Her daughter *Zaafaranit* is – through her sire *Swedan* – a granddaughter of *Al Kabira*, a black mare of *Basil Jadaan's* that I was going to see later.

Mohammed El Hamsbo has a good cross section of different strains. Among his mares is *Gbazali*, the last mare of the *Dabman Amir* strain, which only exists in *Syria* and *Bahrain*, and some *Obeyah Sherakieh* mares, *Rahma El Sham* and *Mabboubet Lina* that are of long and elegant lines, especially elegant necks, something often missed in other lines, such as the *Kobeileh Amrusheb* and *Ma'anaghieb Tarboush* mares I saw, which were more of a compact build. One mare, *Hasna di Majd*, tails back to *Okaz*, a bay stallion of *El Zabraa*, imported to *Syria* in 1982; he was probably one of first Egyptian horses imported into *Syria*. In the meantime this has become a more common thing and so there were several horses to be seen which originally came from *Egypt* at the show held in *Damascus*. One breeder, *Muafag Kadra*, has dedicated his entire breeding to "Egyptians in *Syria*", in order to be competitive at shows. *Basil Jadaan*, the President of the *Syrian Arab Horse Association*, feels, however, that the pure *Syrians* are competitive as well

– just think of the beautiful chestnut mare *Zeyn* mentioned before.

Basil Jadaan has a fine selection of horses, some of them bred in second and third generation by himself. One of his favourite mares is *Al Kabirab*, a black *Shweimet Sabbab* of good breeding quality, as is proven by her offspring: *Swedan* (by *Fawaz*), born in 2000, is used as a sire by *Mohammed El Hamsbo* who also owns his half-sister *Madibab* (by *Shadwan*). *Basil* himself owns her daughter *Manwela* (by *Makram Alsbarek*). *Al Kabirab* is by *Mokhtar*, a *Kebeileh Krush* and the product of a half sibling mating with desert-breds in second and third generation; all his ancestors were bred by the *Shammar Bedouins*. He is a black stallion and was exported to *France* in 1997 where he is still standing at *Al Sbatane Stud* of *Chantal Chekroun* and is one of the very few pure *Syrians* in *Europe*. Also by *Mokhtar* is *Bareaat Alsham* (see cover picture), a very beautiful, typey, pure *Syrian* mare of the *Saklawieh Marzakanieb* strain, very feminine and with my favourite colour, flea-bitten grey. Her dam is *Tairab*, born in 1980, both her parents were desert-breds. These horses were never bred for "beauty purposes", yet one finds beautiful examples everywhere.

The Genetic Potential is Still There

A most interesting trip came to an end and more could be told about the endurance ride I witnessed, about the show for pure *Syrian* bloodlines and the "open" show for all *WAHO* accepted horses. But the main impression I took home from this trip is the fact that there is a valuable heritage left in *Syria* that is only rarely to be found elsewhere in the world. We should be grateful to the *Syrian* breeders that they preserve this blood still in our days and it was somewhat comforting to realize that the genetic potential, which has come to its full expression under the favourable conditions in *Damascus*, does still exist out there in the *Al Jazirah*, in the native land of the *Arabian* horse.

Gudrun Waiditschka

My sincere thanks to the Ministry of Agriculture, to all my friends in *Syria* for all their hospitality, generosity and help, and especially to *Basil Jadaan* of the *Syrian Arab Horse Association*, without whom this trip would not have been possible.



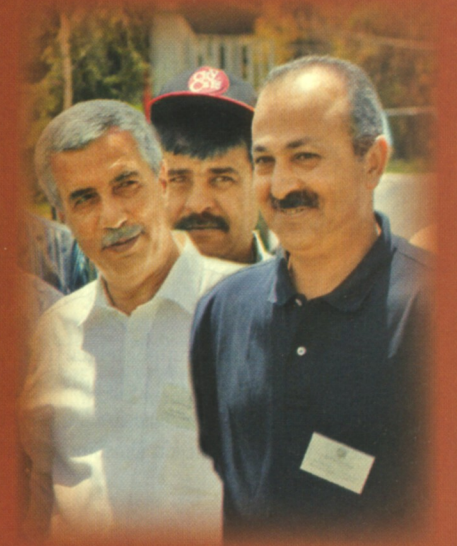
Mabboubet Lina (by Dinar), Obeyah Sherakieh mare/Stute



Rahma El Sham (Fawaz/Masouseh), Obayah Sharakieh mare/Stute

all photos: G. Waiditschka

My sincere thanks to my friends in Syria ...



... Amir Mardini and Basil Jadaan.

